

Arthur Fontaine

# Die Kreuzwegmalerei und die Kreuzwege der Octavie de Lasalle von Louisenthal



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Leben und Werk der Malerin Octavie de Lasalle von  
Louisenthal

1.1 Leben

1.2 Werk

2. Die Kreuzwegmalerei

2.1 Übersicht

2.2 Einordnung

3. Die erhaltenen Kreuzwege in zeitlicher Folge ihrer  
Entstehung

3.1 Pfarrkirche St. Wilfridus Kastel

3.2 Pfarrkirche St. Michael Lockweiler

3.3 Mutterhaus der Franziskanerinnen in  
Waldbreitbach

3.4 Pfarrkirche St. Klemens Osburg

3.5 Schloss Temmels/Girsterklause

3.6 Krankenhauskapelle Wadern

3.7 Pfarrkirche St. Johannes der Täufer Konfeld

4. Die übrigen Kreuzwege Octavies

5. Zusammenhänge

6. Zur Frage der Porträtierung realer Personen auf  
Octavie de Lasalles Kreuzweggemälden

Quellen- und Literaturverzeichnis

Bildquellenverzeichnis

## **Vorwort**

Der im Titel dieser Schrift genannte Beschäftigungsgegenstand der folgenden Darstellungen betrifft einen wesentlichen Teilbereich der religiösen Malerei Octavies de Lasalle von Louisenenthal, die in der zweiten Hälfte ihrer künstlerischen Schaffenszeit einen besonderen Stellenwert eingenommen hatte.

Hier steht die umfassende Dokumentation der Ergebnisse dieses Teilbereichs im Werkschaffen der Künstlerin, vorwiegend unter kulturhistorischen Gesichtspunkten, im Vordergrund, soweit uns die entsprechenden Werke bis heute überkommen sind.

Leben und künstlerisches Gesamtwerk Octavies de Lasalle sind an anderen Stellen ausführlich zur Kenntnis gebracht, weshalb hier dazu lediglich eine zusammenfassende Übersicht gegeben werden soll.

Ich danke allen, die bei der Entstehung dieser Dokumentation behilflich waren, für Hinweise zu Quellen, für Informationen und bei der Illustration. Namentliche Nennungen erfolgen im Zusammenhang mit den Anmerkungen und in den Verzeichnissen.

Der Autor

# **1 Leben und Werk der Malerin Octavie de Lasalle von Louisenthal**

## **1.1 Leben**

*Octavie Maria Elisabeth de Lasalle von Louisenthal* wurde am 16. Dezember 1811 als Tochter des königlich-bayerischen Majors *Wilhelm Albert de Lasalle von Louisenthal* und seiner Ehefrau *Marie Lucie d'Augier* als neuntes von elf Kindern in Metz geboren.

1807 hatte die Familie das seit der Französischen Revolution leerstehende Schloss Dagstuhl bei Wadern bezogen, das Wilhelm Albert 1806 aus französischem Staatseigentum erworben hatte.

Octavie verbrachte ihre Kinder- und Jugendzeit überwiegend in der Geborgenheit ihrer Familie und ihres Elternhauses. Die französische Mutter und der häufige Besuch bei den Verwandten in Metz sorgten dafür, dass Octavie zweisprachig und in beiden Kulturen aufwuchs. Ihre weltoffene Erziehung wurde auch durch wiederholte Aufenthalte der Familie in München mit Kontakten zum Bayerischen Königshof gefördert. Octavie selbst reiste z. B. nach Paris, wo sie sich 1842 für einige Monate aufhielt, und nach Rom.

Octavie de Lasalle erhielt von ihren tiefreligiösen Eltern eine fundierte christliche Erziehung. Auch ihre musische Bildung nahm einen hohen Stellenwert ein und konnte sich in einem von musisch weitem Interesse geprägten Umfeld fruchtbar entwickeln.<sup>1</sup>

Das Jahr 1839 brachte im Leben Octavies eine einschneidende Wende. Als sie sich im Sommer des Jahres in Bad Ems aufhielt, verliebte sie sich in den Prinzen und General Wilhelm von Preußen, den späteren preußischen König Wilhelm I, der seine außerehelichen Aktivitäten vor der Öffentlichkeit verborgen halten konnte. Im Mai 1840 kam ihr Sohn zur Welt, der in der Folge bei einer Amme aufwuchs. Nach dem Verlust ihres Kindes zog sich Octavie zurück. Sie lebte weiterhin in der Familie ihres Bruders Rudolf in Schloss Dagstuhl und blieb unverheiratet.<sup>2</sup>

1856 gründete sie zusammen mit Ihrem Bruder in einem leerstehenden Haus der de Lasalle's auf der Anhöhe Belscheid in Wadern unter Mithilfe des 1842 von ihr gegründeten Elisabeth-Vereins und dreier Tertiarrinnen des Ordens des hl. Franziskus ein zunächst bescheidenes Hospiz, aus dem sich später das Krankenhaus Wadern entwickelte.<sup>3</sup> In Dagstuhl starb sie am 25. Februar 1890 und wurde in der Familiengruft in Dagstuhl bestattet.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Molz, Die Malergräfin, S. 307f.; Hoppstädter, Die Familie de Lasalle, S. 134-139; Wiercinski, Die Malerin von Schloss Dagstuhl, S. 4ff.; Molz, Alles was die Kunst, S. 20; Wiercinski, Die Malerin Octavie de Lasalle, S. 31ff.

<sup>2</sup> Bauer, Ruth, S. 6,

<sup>3</sup> Bauer, Willi, S. 208; Pitzer, S. 338f.

<sup>4</sup> Molz, Die Malergräfin, S. 317.

## 1.2 Werk

Nach Thomas Wiercinski war Octavie de Lasalle „[...] an der Saar im 19. Jahrhundert eine singuläre Erscheinung mit einer bewegten Biographie, aus der sich die Spannweite ihrer künstlerischen Themen speist.“<sup>5</sup>

Ihr malerisches Talent hatte sie von ihrem Vater geerbt, von dem es heißt, dass er über „außergewöhnliche malerische Fähigkeiten“ verfügte.<sup>6</sup> Ihre Begabung wurde von ihren Eltern intensiv gefördert. So erhielt sie ab 1836 ersten Unterricht im Portraitieren bei dem damals bedeutenden Bildhauer *Franz Woltreck* in München, sie besuchte die Münchener Kunstschule und bekam in München wahrscheinlich weiteren Privatunterricht. 1837 wurde sie Mitglied der Nürnberger Künstlervereinigung Dürergilde. Es wird auch berichtet, dass Octavie an der Düsseldorfer Malschule hospitiert hat. Weiteres zu ihrer künstlerischen Ausbildung ist nicht bekannt.

Octavie de Lassalles künstlerisches Werk umfasst vor allem die Bereiche Portrait, Genrebild und nach 1840 religiöses Bildwerk. Dabei schöpfte sie thematisch hauptsächlich aus ihrer Lebenswelt und ihrer nächsten Umgebung. Die Künstlerin malte realistisch nach dem, was sie sah, auch nach Vorlagen. Dabei wuchs sie mehr und mehr zu künstlerischer Eigenständigkeit. Sie beherrschte die wesentlichen Maltechniken und wendete sie in ihren Werken an.

Da Octavie von Hause aus materiell abgesichert war, musste sie ihren Lebensunterhalt nicht mit Malen verdienen.

Diese Unabhängigkeit erlaubte es ihr, sich lebenslang ganz ihrer künstlerischen Neigung zu widmen.<sup>7</sup>



*Abb. 1: Octavie de Lasalle von Louisenthal mit Palette, Foto von 1864 (nach Manfred Stein)*

---

- 5 Wiercinski, Die Malerin Octavie de Lasalle, S. 66.
- 6 Ders., Die Malerin von Schloss Dagstuhl, S. 5.
- 7 Molz, Die Malergräfin, S. 306ff.; ders., Alles was die Kunst, S. 21; Wiercinski, Die Malerin von Schloss Dagstuhl, S. 4ff.

## 2 Die Kreuzwegmalerei

### 2.1 Übersicht

Über den Umfang ihrer Kreuzwegmalerei geben die Tagebücher Octavies de Lasalle Auskunft. Diese beschränken sich aber auf sehr knappe, oft lückenhafte Angaben (u. a. zu Bestimmungsort, Auftraggeberin/Auftraggeber, Datum der Auftragserteilung, Fertigstellung, Übergabe, Bildformate).

Zwölf Passionswege hat die Malerin laut ihren Tagebüchern geschaffen und benannt. Sieben davon sind erhalten, einer ist verloren, die übrigen gelten als verschollen, was aber nicht bedeuten muss, dass sie endgültig verloren sind.

Die Tagebücher weisen u. a. folgende Bestimmungsorte beziehungsweise Empfänger aus (mit eigenen Ergänzungen in Klammern):

- **Kastel** [Nonnweiler-Kastel], kleine Stationen; am 17. März 1863 in Auftrag gegeben, am 28. Juni 1863 persönlich überreicht
- **Lockweiler** [Wadern-Lockweiler], große Stationsbilder, am 24. Januar 1863 begonnen, am 1. Oktober 1868 Übergabe der letzten Station
- **Bruder Wendel Schadt**, bei St. Wendel; Übergabe aller Stationsbilder am 26. März 1866
- **Darmstadt** [Empfänger unbekannt], kleine Stationsbilder; am 18. April 1866 an den Stationen gemalt

- **Osburg** [Verbandsgemeinde Ruwer], große Stationsbilder; am 21. Januar 1871 begonnen, am 10. März 1874 Übergabe der letzten zehn Stationen; Einweihung am 4. Mai 1874
- **Barbara Becker**, Losheim; kleine Stationsbilder; am 25. Juni 1874 begonnen, am 12. November 1874 Übergabe der Bilder
- **Schloß Temmels bei Saarburg (Klause)** [Verbandsgemeinde Konz], kleine Stationsbilder; am 18. Oktober 1877 in Auftrag gegeben, am 2. April 1879 Übergabe der Stationsbilder [für die Girsterklause bei Rosport in Luxemburg]
- **Hospiz in Wadern**, kleine Stationsbilder; am 5. Juli 1879 Beginn des Malens, am 24. März 1880 Übergabe an die Schwestern [Franziskanerinnen von Waldbreitbach]; am 15. Juli 1880 eingeweiht
- **Confeld** [Weiskirchen-Konfeld], am 21. Juli 1880 Auftrag durch Barbara Louis, am 3., 4. März und 2. Dezember 1881 Malen an den Stationen
- **Zur Burg Schwarzenberg** [ehemalige Burg südlich von Wadern-Lockweiler], war am 3. April 1863 bereits fertiggestellt; Neumalen der 10., gestohlenen Station am 14. Februar 1883, Ausbessern von zwei anderen am 10. Mai 1884; neue Einweihung am 6. Juli 1884
- **Kapelle des Schlosses** [vermutlich Dagstuhl], zwischen den Marmorgräbern [vermutlich Familiengruft], am 28. April 1883 an der 10. Station gemalt
- **Mutterhaus der Franziskanerinnen in Waldbreitbach**, am 16. September 1869 Malen an den Stationen, am 16. Dezember 1869 Fertigstellung, am 22. Juni 1870 nach Waldbreitbach gebracht<sup>8</sup>

Von diesen Werken Octavies sind folgende erhalten und an den genannten Orten zugänglich:

- **Kaste:** Pfarrkirche St. Wilfridus
- **Lockweiler:** ursprünglich in der Pfarrkirche St. Michael, heute im Schloss Dagstuhl in Wadern-Dagstuhl (Anmeldung, Führungstermine)
- **Osburg:** Pfarrkirche St. Klemens
- **Schloss Temmels:** Girsterklause bei Rosport, Luxemburg
- **Hospiz in Wadern:** Kapelle des Altenheims St. Maria Wadern (Anmeldung)
- **Konfeld:** Pfarrkirche St. Johannes der Täufer
- **Mutterhaus** der Franziskanerinnen in Waldbreitbach: Oratorium (Anmeldung)

## 2.2 Einordnung

Bis etwa 1839/40 schuf Octavie de Lasalle profanes Bildwerk. Dies änderte sich, nachdem ihr Kind weggegeben worden war. Sie litt unter diesem Verlust offenbar sehr und suchte Trost und Lebenssinn in ihrer Kunst und in der Religion, die ihr von Kindestagen an vertraut war. Von nun an standen schwerpunktmäßig religiöse Themen und Darstellungen im Vordergrund ihres künstlerischen Schaffens. Hier fand sie das Feld für die Verarbeitung ihres Leids und ein Ausdrucksmittel für ihre Verfasstheit. Es entstanden u. a. religiöse Wandmalereien (z. B. in der Schlosskapelle Dagstuhl), Altar- und Tafelbilder.

1863 begann Octavie Kreuzwegzyklen zu malen, wie die vorstehende Übersicht dies ausweist. Stilistisch sind die Gemälde von der Nazarenerkunst (romantisch-religiös, nach dem Vorbild alter italienischer und deutscher Meister) geprägt, die sie, nach Günther Molz, bereits während ihres Aufenthaltes in München früh kennengelernt hatte.<sup>9</sup>

Anlässlich einer Romreise 1854 machte Octavie die Bekanntschaft mit dem wegweisenden und wichtigsten Vertreter der Nazarenerschule, Friedrich Overbeck, der ihr Drucke aus seinem Werkschaffen als Anregung und Vorlagen für religiöse Malerei zur Verfügung stellte, wovon sie nachweislich Gebrauch gemacht hat.<sup>10</sup>

Ruth Bauer meint, dass die religiöse Malerei ab einem bestimmten Zeitpunkt die einzige Möglichkeit für Octavie war, ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen und dass die nazarenische Malerei ihr dabei sehr entgegenkam.<sup>11</sup>

Die Kreuzwegzyklen waren teils Auftragsarbeiten (Kastel, Temmels, Konfeld) teils entsprach die Künstlerin Wünschen aus ihrem Bekanntenkreis (Bruder Wendel Schadt, Osburg, Barbara Becker, Mutterhaus Franziskanerinnen). Offenbar aus eigenem Bedürfnis und Antrieb heraus entstanden die Passionswege in Lockweiler, für das Hospiz in Wadern und die Bilder im Zusammenhang mit der Burg Schwarzenberg und der Schlosskapelle Dagstuhl. Zum Kreuzweg für Darmstadt gibt es diesbezüglich keine Erkenntnisse.

Bei Auftragsarbeiten ließ sich Octavie lediglich die Materialkosten erstatten. Die Rahmungen mussten die Auftraggeber auf eigene Kosten vornehmen lassen.<sup>12</sup> Zum Kreuzweg für das Ordenshaus in Waldbreitbach ist bekannt, dass Octavie ihn der Ordensgründerin, Mutter Rosa, geschenkt hat.<sup>13</sup> In einigen Fällen sind die Auftraggeber und Empfänger der Zyklen namentlich bekannt (Bruder Wendel Schadt, Barbara Becker, Barbara Louis, Mutter Rosa Fleisch).

Octavie de Lasalle unterscheidet bei ihren Kreuzwegarbeiten zwei Formatgruppen: „kleine“ Bilder (für Kapellen) und „große“ Bilder (für Pfarrkirchen). Die erhaltenen kleinen Bilder haben die Maße (ohne Rahmen) 18 bis 18,8 cm Breite und 25 bis 26,5 cm Höhe. Die großen

Stationsbilder sind (ohne Rahmen) 65 bis 100 cm breit und 95 bis 140 cm hoch. Octavie zählt den kleinsten Zyklus dieser Formatgruppe trotz des großen Unterschieds zum Kleinformat (irrtümlich?) zu ihren kleinen Bildern.

---

<sup>8</sup> Backes, S. 182-184.

<sup>9</sup> Molz, Die Malergräfin, S. 313.

<sup>10</sup> Ebd., S. 10; Wiercinski, Die Malerin Octavie de Lasalle, S. 39. 62.

<sup>11</sup> Bauer, Ruth, S. 6.

<sup>12</sup> Meiers (nach Günther Molz), S. 90.

<sup>13</sup> Backes, S. 68.